

Vorwort

Eckhard Behrens – der bereits am 7. April 2018 im Alter von 80 Jahren verstorben ist – hat die Arbeit des »Seminars für freiheitliche Ordnung« wie kein anderer seiner Generation über Jahrzehnte geprägt. Wir verdanken ihm bleibende und zukunftsweisende Erkenntnisse über die freiheitliche Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft. Sein besonderes Anliegen war es, Schulen und Hochschulen durch eine freiheitliche Ordnung des Bildungswesens zu eigener Gestaltungsfreiheit – jenseits von staatlicher Bürokratie und privatem Kommerz – zu verhelfen. Wir haben mit ihm einen brillanten, streitfreudigen Geist und einen aufrechten Liberalen verloren.

Zum 50-jährigen Erscheinen der vom Seminar herausgegebenen Schriftenreihe »Fragen der Freiheit« und zum 70. Geburtstag von Eckhard Behrens am 24. November 2007 ist im Heft 279/280 bereits eine Sammlung seiner Aufsätze aus den ersten 100 Ausgaben dieser Schriftenreihe erschienen. Es war eines der unerfüllt gebliebenen Anliegen von Fritz Andres, der zwischenzeitlich ebenfalls verstorben ist, Eckhards spätere Aufsätze in den »Fragen der Freiheit« in einer weiteren Ausgabe herauszugeben. Fritz Andres hat leider nur einige Stichpunkte zur Einführung in dieses Heft hinterlassen. Sie schließen an das Vorwort zu dem anlässlich des 70. Geburtstags von Eckhard Behrens erschienenen Jubiläumsheft 279/280 an. Darin haben Fritz Andres und Jobst von Heynitz seinen Werdegang und seine Beiträge im »Seminar für freiheitliche Ordnung« ausführlich gewürdigt. Wir drucken nachfolgend zunächst die Stichpunkte in leicht überarbeiteter und gekürzter Form und anschließend das Vorwort aus Heft 279/280 noch einmal ab.

David Fiedler

Aus den Notizen von Fritz Andres

Eckhard Behrens war uns Lehrer, Freund und Mitstreiter. Ein Lehrer nicht nur gegenüber den Gleichaltrigen, sondern – selbst erst zwanzigjährig – auch gegenüber den Erwachsenen, von denen er eben noch selbst gelernt hatte. Lehrer nicht im pädagogischen Sinne, sondern als einer, von dessen Wissen, Erkenntnissen und methodischen Vorgehen man sich vieles abgucken konnte. Sein Verhältnis zur älteren Generation war nicht nur lernend, sondern auch diese belehrend.

Durch die Beziehung zum »Seminar für freiheitliche Ordnung« über Fritz Penserot hatte ich schon manches über diesen bemerkenswerten jungen Mann gehört, bevor ich ihn kennen lernte. In der geistigen Auseinanderset-

zung galten ihm Altersunterschiede, Unterschiede im gesellschaftlichen Rang usw. nichts – da galt nur das Argument! »Brüderlichkeit im Geistesleben«, wie sein Mitstreiter bei der Begründung der Mannheimer Waldorfschule dies einmal ironischerweise genannt hatte, das gab es vor allem bei Eckhard nicht. Wo sonst vielleicht immer mal wieder ein Argument zu Gunsten der guten Stimmung im Saal zurückgehalten wird, da war Eckhard von solchen Skrupeln und Anwandlungen nicht geplagt – nicht immer zum Besten der Stimmung im Saal. Da konnte Eckhard sehr schroff und unwirsch sein, was leicht zu konfrontativen Situationen führen konnte – aber es ging ja um die Wahrheit oder sagen wir: um das bessere Argument!

Wer Eckhard nur von dieser Seite kennen gelernt hatte, war vielleicht überrascht, ihn als Freund und in seiner fürsorglichen Art kennen zu lernen. So war es bezeichnend für ihn, dass

- er sich an der Universität Heidelberg besonders um Studierende mit Behinderungen (Schwerhörige, Blinde, Bewegungsgestörte usw.) kümmerte,
- er da, wo er helfen konnte, das, was ihm notwendig erschien, von sich aus ohne Rücksicht auf die Belastung für ihn selbst anbot.

Auch Einrichtungen, deren soziale Sinnhaftigkeit ihm einleuchtete, konnten seiner sachkundigen Unterstützung, wo sich dies anbot, sicher sein. Als Mitstreiter, insbesondere also bei Projekten wie etwa der »Erbaurechts-Initiative« des »Seminars für freiheitliche Ordnung« in den Neuen Bundesländern von 1990 bis 1994, ging es ganz und gar kollegial zu. Wer am nächsten dran war, eine Aufgabe zu übernehmen, tat dies – und das galt auch für ihn ganz selbstverständlich.

Über all dies hinaus konnte man sich auch von Eckhard für seine Lebenseinstellung manches abgucken. Als einmal – ich weiß nicht mehr in welchem Zusammenhang – die Rede darauf kam, ob er denn bei seinem vielfältigen Engagement für die Gemeinschaft (in SffO, FDP, Interkultureller Waldorfschule, usw.) auch eine entsprechende Anerkennung fände, war seine selbstbewusste Antwort: »Ich brauche keine Anerkennung, ich weiß selbst, was ich wert bin!«

Aus alledem wird wohl deutlich, wie sehr uns der Verlust Eckhards als Lehrer, Freund und Mitstreiter im »Seminar für freiheitliche Ordnung« trifft. Zu ersetzen ist dieser Verlust nicht, auch auszugleichen höchstens partiell. Aber wir wissen, dass es in seinem Sinne liegt, wenn wir weiterhin die gemeinsamen Anliegen verfolgen.

Lieber Eckhard, das werden wir nach Kräften tun!

*Vorwort zu Jubiläumsheft 279/280,
»Die Ordnung der Freiheit«, S. 5ff. von Fritz Andres
und Jobst v. Heynitz*

*Red.: Die Angaben zu den hier erwähnten Aufsätzen beziehen sich auf
Heft 279/280, dem dieses Vorwort entnommen ist.*

Lieber Eckhard,

es ist nicht nur das 50-jährige Bestehen der Fragen der Freiheit und Dein 70. Geburtstag, den wir im November 2007 feiern konnten, sondern auch das 50. Jahr Deiner tragenden Mitarbeit, die Du als geistig Engagiertester dieser Abiturientenklasse begonnen und sodann – mit einer mehrjährigen Unterbrechung – bis heute für das Seminar für freiheitliche Ordnung und die Fragen der Freiheit geleistet hast. Schon auf der erwähnten Tagung im Sommer 1958, also ein Jahr nach Deinem Zusammentreffen mit den Brüdern Vogel, bist Du mit einem Vortrag über »Die funktionalen Zusammenhänge in der sozialen Gesamtordnung« hervorgetreten – er ist in Heft 7 der Fragen der Freiheit als Dein erster Aufsatz erschienen und hier noch einmal abgedruckt. Thematisch hast Du damit gleich zu Beginn deutlich gemacht, dass eine geistige Durchdringung und Verbesserung der Gesamtordnung Dein Anliegen ist und dass Du die Arbeit auf einzelnen Feldern der Sozialordnung von Anfang an vor diesem Hintergrund gesehen und aus ihm heraus verstanden hast. Deine bald folgenden, vielfältigen Aufsätze, deren wichtigste in diesem Heft noch einmal nachgelesen werden können, zeigen, wie unglaublich schnell Du auch auf allen Einzelgebieten bewandert warst.

Bald stellte sich heraus, dass das Verhältnis der Brüder Vogel und ihres Kreises zu Dir trotz der vollen Altersgeneration, die zwischen euch lag, keineswegs nur ein Lehrer-Schüler-Verhältnis war, sondern dass die ältere Generation in vieler Hinsicht auch von Dir lernen konnte. Als hätte das Wissen um eine freiheitliche Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft und ihre Zusammenhänge schon immer in Dir geruht und wäre durch die Begegnung mit den Brüdern Vogel Deinem eigenen Blick nur erst sichtbar geworden, hast Du es Dir in einer für Dein junges Alter erstaunlichen Weise und Schnelligkeit zu eigen gemacht, geistig durchdrungen und in einer für Dich typischen Weise weiterentwickelt. Es ist vor allem die analytische Schärfe einerseits und das Aufdecken der funktionalen Zusammenhänge des zuvor Getrennten, worin Deine Mitwirkung auch für die Brüder Vogel, deren Denken stärker philosophisch und anthropologisch orientiert war, eine Bereicherung darstellte. Und offenbar ging es Franz Böhm, dem großen Ordoliberalen, den Du Dir inzwischen zu Deinem akademischen Lehrer erkoren

hattest, mit Dir nicht viel anders als den Brüdern Vogel und ihrem Kreis, sonst hätte er wohl nicht, als er Dich bei einer ASM-Tagung dem bedeutenden, liberalen Soziologen Alexander Rüstow vorstellte, dies mit den Worten getan: »Er kam nach Frankfurt und hat alles schon gewusst.« Das schließt natürlich nicht aus, dass Du, vor allem in methodischer Hinsicht, doch viel von Franz Böhm gelernt hast.

Das Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht hinzufügen würden, dass auch wir, die Gleichaltrigen oder doch zu Deiner Generation Gehörigen, von Anfang an und über die Jahrzehnte hinweg in vieler Hinsicht von Dir gelernt haben. Viele Deiner Vorträge auf den Tagungen und Deiner Aufsätze schon aus der frühesten Zeit haben bei uns regelrecht Epoche gemacht und sich uns z. T. bis in die Äußerlichkeiten wie die Heftnummer der Fragen der Freiheit, in der sie erschienen sind, eingeprägt.

Als Feld Deines beruflichen Werdegangs hast Du Dir bewusst das Bildungswesen ausgesucht in der Erkenntnis, dass dies bei uns das rückständigste Glied des Sozialen Organismus ist. Dass auch dieser Bereich, wie Staat und Wirtschaft, einer sozialwissenschaftlichen Begründung zugänglich ist und bedarf, hast Du als erster gesehen und betont, wenn auch leider ohne bisher ein ausreichendes Verständnis dafür in der Wissenschaft zu finden. In wichtigen Aufsätzen hast Du zugleich erste, wesentliche Grundlagen für eine solche Ordnungswissenschaft von Bildung und Kultur gelegt. Deine berufliche Tätigkeit im Bund der Freien Waldorfschulen und später in der Universität Heidelberg sowie Dein bildungspolitisches Engagement in der FDP standen und stehen in diesem Zeichen. All das hat Deine Tätigkeit im Seminar natürlich sehr befruchtet und ihr den nötigen Erfahrungshintergrund gegeben.

Viele Deiner frühen Aufsätze sind vergriffen, aber von unverminderter Aktualität. Deshalb haben wir – in Abstimmung mit Dir – die wichtigsten aus den ersten 100 Heften Fragen der Freiheit in diesem Heft noch einmal zusammengestellt und dadurch nicht nur die Reichhaltigkeit der Bestrebungen des Seminars für freiheitliche Ordnung, sondern auch Deiner Beteiligung daran zum doppelten Jubiläum dokumentiert.

Seit dem Jahre 1987 arbeiten wir nun schon vertrauensvoll und produktiv im Vorstand des Seminars zusammen. Wir nehmen dieses Jubiläum gern zum Anlass, Dir auch dafür herzlich zu danken, und wünschen Dir noch viele Jahre unverdrossener Schaffenskraft und zunehmender Resonanz, die unsere beschädigte Welt so bitter nötig hat.